

Organisationsformen und Qualitätsdimensionen berufsbegleitender Studienangebote in Deutschland

Völk, Daniel; Netz, Nicolai

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Völk, D., & Netz, N. (2012). Organisationsformen und Qualitätsdimensionen berufsbegleitender Studienangebote in Deutschland. In A. Fogolin (Hrsg.), *Bildungsberatung im Fernlernen: Beiträge aus Wissenschaft und Praxis* (S. 45-65). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. <https://doi.org/10.3278/111-048w045>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>

Daniel Völk, Nicolai Netz

Organisationsformen und Qualitätsdimensionen berufsbegleitender Studienangebote in Deutschland

1. Einleitung

Berufsbegleitende Studienangebote gehören, obwohl es sie schon seit Jahrzehnten gibt, nicht zur Standardausstattung deutscher Hochschulen. Erst in den letzten Jahren sind berufsbegleitende Studienangebote verstärkt in deren strategisches Blickfeld geraten – inspiriert u. a. vom Bologna-Prozess, von den absehbaren, zum Teil demografisch bedingten Veränderungen im Beschäftigungssystem und von einer Reihe veränderter Bestimmungen in den Hochschulgesetzen der deutschen Länder. Es gibt bisher jedoch nur wenig Wissen über die Strukturen des berufsbegleitenden Studienangebots an deutschen Hochschulen.¹

Auf viele Fragen, die für studieninteressierte Berufstätige und politische Entscheidungsträger gleichermaßen von Bedeutung sind, gab es daher bislang wenig empirisch fundierte Antworten: Welche Studienangebote bietet das deutsche Hochschulsystem für Berufstätige? In welchen Fächern und an welchen Hochschulen können sie Angebote finden? Welche Abschlüsse kommen für sie infrage und welche Studienbeiträge können sie erwarten? In welchen Dimensionen kann man die Qualität dieser Angebote beschreiben? Diesen Fragen möchten wir im Folgenden auf Grundlage einer Vollerhebung berufsbegleitender Studienangebote an deutschen Hochschulen und Berufsakademien nachgehen.² Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Form der Studienorganisation gelegt, um die Rolle und Verbreitung von Fernstudiengängen und Fernstudienphasen im Segment der berufsbegleitenden Studiengänge zu bestimmen.

2. Charakteristika berufsbegleitender Studiengänge

Im Fokus dieses Artikels sind alle Studiengänge, die aufgrund ihres organisatorischen Zuschnitts ein Studium neben einer Berufstätigkeit ermöglichen. Mit dieser Definition wird darauf verzichtet, berufsbegleitende Studienangebote über eine Höchstgrenze des in einem bestimmten Zeitraum zu absolvierenden Workload zu

1 Eine wichtige Pionierstudie zum Weiterbildungsangebot von Hochschulen wurde von HANFT; KNUST 2007 durchgeführt.

2 Die Erhebung wurde im Sommersemester 2009 vom Hochschul-Informations-System (HIS) durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Die Erhebung basiert hauptsächlich auf einer Recherche der Darstellungen der Studienangebote auf den Internetseiten von Hochschulen und Berufsakademien. Zusätzlich hatten die berücksichtigten Institutionen die Möglichkeit, sich an einer Online-Befragung zu beteiligen und alle erhobenen Daten zu validieren.

definieren. Eine Reduzierung des Begriffs „berufsbegleitendes Studienangebot“ auf Programme im Teilzeitformat erscheint nicht hinreichend, weil Teilzeitstudien nicht notwendigerweise die Vereinbarkeit von Beruf und Studium gewährleisten, wenn Lehrveranstaltungen zu Zeiten angeboten werden, an denen in der Regel gearbeitet wird. Auch Vollzeitstudiengänge können berufsbegleitend studierbar sein, wenn sie so organisiert sind, dass kein unlösbarer zeitlicher Konflikt zwischen studienbezogenen und beruflichen Anforderungen entsteht.

Es wird außerdem davon abgesehen, als berufsbegleitende Studienangebote ausschließlich solche Programme zu verstehen, die einen unmittelbaren bzw. beabsichtigten Bezug zur ausgeübten Berufstätigkeit haben. Dieser Bezug wird häufig erst über die Auswahl des Studiengegenstands von den studieninteressierten Berufstätigen – und damit aus individueller Perspektive – hergestellt. Berufsbegleitende Studienangebote haben außerdem nicht ausschließlich die Funktion, die Entwicklung von innerbetrieblich verwendbaren Kompetenzen zu fördern. Sie können zum Beispiel auch den Eintritt in eine andere berufliche Tätigkeit vorbereiten oder der Persönlichkeitsentwicklung dienen. Die hier verwendete Definition von berufsbegleitenden Studienangeboten impliziert, dass alle Fernstudiengänge deutscher Hochschulen und Berufsakademien berücksichtigt werden.

Im Sommersemester 2009 boten die deutschen Hochschulen und Berufsakademien insgesamt 954 berufsbegleitende, gestufte Studiengänge an, darunter 257 Bachelorstudiengänge und 697 Masterstudiengänge. Bezogen auf alle Bachelor- und Masterstudiengänge, die es zum Erhebungszeitpunkt gab, entsprechen diese Werte Anteilen von ca. 5 Prozent der Bachelorstudiengänge und ca. 17 Prozent der Masterstudiengänge (NETZ; VÖLK 2010).³

Berufsbegleitende Studienformate sind vor allem unter den Bachelorstudiengängen nicht die Regel, sondern eine Ausnahme. Der deutliche Unterschied im Angebot von berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengängen lässt sich zum Teil dadurch erklären, dass bereits vor der Einführung gestufter Studiengänge eine erhebliche Anzahl von berufsbegleitenden Studiengängen im Format des Master of Business Administration (MBA) in Deutschland existierte (vgl. KRAN 2010, S. 25), während berufsbegleitende Bachelorangebote erst im Kontext des Bologna-Prozesses eingeführt wurden. Hinzu kommt, dass staatliche Hochschulen für berufsbegleitende Masterstudiengänge Studienbeiträge erheben können, wenn diese als weiterbildende Angebote konzipiert sind. Diese Möglichkeit haben staatliche Hochschulen bei berufsbegleitenden Bachelorangeboten nicht.

3 Diese Prozentwerte wurden ermittelt, indem die Anzahl der erfassten berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengänge in Beziehung zur Gesamtzahl aller Bachelor- und Masterstudiengänge gesetzt wurde, welche die Studiengangsstatistik der Hochschulrektorenkonferenz für das Sommersemester 2009 ausweist (DUEX u. a. 2009).

Im Rahmen der Erhebung berufsbegleitender Studienangebote wurde zwischen drei Organisationsformen berufsbegleitender Studiengänge unterschieden: dem Fernstudium, dem Präsenzstudium sowie einer Mischform aus Fernstudium und Präsenzstudium.⁴ Berufsbegleitende *Fernstudiengänge* ermöglichen aufgrund bestimmter organisatorischer und didaktischer Vorkehrungen ein Studium außerhalb von Hochschulen; die Präsenz der Studierenden ist hauptsächlich zu Auftaktveranstaltungen sowie Prüfungsterminen vorgesehen. *Präsenzstudiengänge* können zwar in Einzelfällen Fernstudienphasen enthalten, finden aber überwiegend an Hochschulen statt und setzen daher die regelmäßige und häufige Präsenz der Studierenden voraus. *Mischformen* kombinieren Elemente des Fern- und des Präsenzstudiums zu etwa gleichen Anteilen. Sie sehen sowohl Fernstudienphasen als auch Präsenzphasen in erheblichem Maße vor.

Mehr als die Hälfte aller berufsbegleitenden Studiengänge ist im Präsenzformat organisiert (vgl. Tabelle 1). In diesem Format werden 54 Prozent der Bachelor- und 59 Prozent der Masterstudiengänge angeboten. Etwa ein Viertel aller berufsbegleitenden Studiengänge findet im Fernstudium statt. Berufsbegleitende Bachelorstudiengänge werden etwas häufiger als Masterstudiengänge im Fernstudium angeboten; es gibt allerdings ungefähr doppelt so viele Masterstudiengänge wie Bachelorstudiengänge in diesem Format. 16 Prozent der berufsbegleitenden Studiengänge sind Mischformen aus Fern- und Präsenzstudiengängen.⁵

Tabelle 1: Berufsbegleitende Studiengänge nach Organisationsform und Abschlussart (absolut und in %)

	Fernstudium*		Präsenzstudium		Mischform	
	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Zeilen)
Bachelor	77	31 %	134	54 %	36	15 %
Master	153	24 %	373	59 %	105	17 %
Gesamt	230	26 %	507	58 %	141	16 %
Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009						
* Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können						

4 Eine kleine Gruppe von Studiengängen kann wahlweise sowohl als reines Fernstudium als auch in der Form eines reinen Präsenzstudiums studiert werden. Diese (vierte) Gruppe von Studienangeboten wird in den folgenden Analysen den Fernstudiengängen zugerechnet.

5 Die 76 berufsbegleitenden Studiengänge, bei denen sich auf keinem der eingangs erwähnten Erhebungswegen eine eindeutige Beschreibung der Organisationsform ermitteln ließ, werden aus diesen und den folgenden Berechnungen ausgeschlossen.

Die Gruppe der Mischformen ist zwar deutlich kleiner als die der reinen Fern- und Präsenzstudiengänge, aber sie kann für die Zielgruppe berufsbegleitender Studiengänge von besonderem Interesse sein, da eine gute Kombination aus Fern- und Präsenzstudienphasen erlaubt, die Vorteile beider Organisationsformen zu verbinden: Die Fernstudienphasen schaffen räumliche und zeitliche Flexibilität, während integrierte Präsenzphasen die Bindung an das Studium erhöhen können, indem sie den persönlichen Kontakt unter den Studierenden sowie zwischen Studierenden und Lehrenden befördern.

Das Angebot berufsbegleitender Studiengänge konzentriert sich stark auf die Wirtschaftswissenschaften (vgl. Tabelle 2), in denen etwa 45 Prozent aller berufsbegleitenden Studiengänge angeboten werden. Einen zweiten Schwerpunkt bildet die Fachrichtung der Ingenieur-, Agrar- und Naturwissenschaften⁶, die 14 Prozent des Gesamtangebots berufsbegleitender Studiengänge ausmacht. Der Anteil anderer Fachrichtungen am Gesamtangebot berufsbegleitender Studiengänge liegt jeweils unter 10 Prozent des Gesamtangebots.

Weitere Unterschiede zwischen Fachrichtungen zeigen sich bei einer Differenzierung nach den Organisationsformen der Studiengänge. In der Fachrichtung der Sprach-, Kultur-, Kunst- und Musikwissenschaften werden überproportional häufig berufsbegleitende Präsenzstudiengänge angeboten (vgl. Tabelle 2). Etwa drei Viertel aller Angebote in dieser Fachrichtung sind Präsenzstudiengänge. Dies liegt weit über dem Durchschnitt von 58 Prozent und kann dadurch erklärt werden, dass die Sprach-, Kultur-, Kunst- und Musikwissenschaften stärker auf einer Zusammenarbeit von Studierenden basieren, die eine zeitgleiche räumliche Präsenz voraussetzt.

In der Fachrichtung Mathematik und Informatik, die fast ausschließlich IT-Studiengänge enthält, sind mehr als die Hälfte aller berufsbegleitenden Studiengänge im Fernstudium organisiert. Studiengänge dieser Fachrichtung werden fast doppelt so häufig im Fernstudium wie im Präsenzstudium angeboten, was innerhalb des Fächerspektrums eine Besonderheit darstellt. Die relativ häufige Organisation von berufsbegleitenden IT-Studiengängen im Fernstudienformat lässt sich dadurch erklären, dass in dieser Fachrichtung sowohl die Studierenden als auch das Lehrpersonal mit informationstechnischen Medien und Lern- bzw. Lehrformen vertraut sind. Des Weiteren lassen sich Inhalte in der Mathematik und Informatik besser über ein Fernstudium, d. h. vor allem über E-Learning, vermitteln als in vielen anderen Disziplinen.

6 In dieser Fachrichtung finden sich fast ausschließlich ingenieurwissenschaftliche Studiengänge.

Tabelle 2: **Berufsbegleitende Bachelor- und Masterstudiengänge nach Organisationsform und Fachrichtung (absolut und in %)**

	Fernstudium*		Präsenzstudium		Mischform		Gesamt	
	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Spalte)
Wirtschaftswissenschaften	104	27 %	229	58 %	58	15 %	392	45 %
Ingenieur-, Agrar-, Naturwissenschaften	33	27 %	68	57 %	19	16 %	120	14 %
Pflege-, Gesundheitswissenschaften	14	19 %	44	59 %	16	22 %	74	8 %
Sprach-, Kultur-, Kunst-, Musikwissenschaften	8	12 %	52	76 %	8	12 %	68	8 %
Sozial-, Regional-, Politikwissenschaften	11	20 %	27	49 %	17	31 %	55	6 %
Mathematik, Informatik	30	58 %	16	31 %	6	11 %	52	6 %
Rechts-, Verwaltungswissenschaften	15	34 %	24	55 %	5	11 %	44	5 %
Sozialwesen	5	15 %	21	62 %	8	23 %	34	4 %
Erziehungswissenschaften	6	22 %	18	64 %	4	14 %	28	3 %
Human-, Veterinärmedizin	2	25 %	6	75 %	0	0 %	8	1 %
Außerhalb des Fächerspektrums	2	50 %	2	50 %	0	0 %	4	0 %
Gesamt	230	26 %	507	58 %	141	16 %	878	100 %

Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009
 * Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können

Mischformen werden überproportional häufig im Sozialwesen (23%) sowie den Pflege- und Gesundheitswissenschaften (22%) angeboten. In diesen Fachrichtungen sind außerdem Präsenzangebote überdurchschnittlich und Fernstudienangebote unterdurchschnittlich häufig vertreten. Bei der deutlichen Mehrheit dieser Angebote wird demnach vorausgesetzt, dass Studierende regelmäßig Präsenzphasen absolvieren, was auch mit dem fachspezifischen didaktischen Erfordernis von unmittelbarem zwischenmenschlichen Kontakt zusammenhängt.

Weitere Charakteristika des Angebots berufsbegleitender Studiengänge zeigen sich bei einer Unterscheidung der jeweiligen Anbieter nach der Hochschulart und der Trägerschaft. Berufsbegleitende Bachelorstudiengänge werden an staatlichen Universitäten überdurchschnittlich häufig im Fernstudium angeboten; Bachelorstudiengänge im Präsenzstudium und Mischformat spielen an diesem Hochschultyp eine weniger gewichtige Rolle (vgl. Tabelle 3). Private Universitäten bieten dagegen gar keine Fernstudiengänge im Bachelor-Bereich an, sondern konzentrieren sich auf das Segment der berufsbegleitenden Präsenzstudiengänge. Das Angebot berufsbegleitender Bachelorstudiengänge von Universitäten ist insgesamt gering. Beinahe alle Bachelorstudiengänge im Fernstudium – und damit ein Drittel aller berufsbegleitenden Bachelorangebote an Universitäten – werden von einer einzigen Universität angeboten: der FernUniversität in Hagen.

Tabelle 3: Berufsbegleitende Bachelorstudiengänge nach Organisationsform, Hochschulart und Hochschulträgerschaft (absolut und in %)

	Fernstudium*		Präsenzstudium		Mischform	
	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Zeilen)
Uni – staatlich	11	69 %	3	19 %	2	12 %
Uni – privat	0	0 %	15	88 %	2	12 %
FH – staatlich**	30	28 %	59	54 %	19	18 %
FH – privat**	36	34 %	57	54 %	13	12 %
Gesamt	77	31 %	134	54 %	36	15 %
Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009						
* Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können						
** Inklusive Studiengänge von Dualen Hochschulen und Berufsakademien						

Fachhochschulen bieten wesentlich mehr berufsbegleitende Bachelorstudiengänge an als Universitäten. Die Verteilung der Studienangebote über die unterschiedlichen Organisationsformen ist bei staatlichen und privaten Fachhochschulen ähnlich. Mehr als die Hälfte der berufsbegleitenden Bachelorstudiengänge findet an staatlichen wie an privaten Fachhochschulen im Präsenzstudium statt. Private Fachhochschulen bieten lediglich etwas häufiger Bachelorstudiengänge im Fernstudienformat an als staatliche Fachhochschulen.

Berufsbegleitende Masterangebote verteilen sich anders über die Organisationsformen und Hochschultypen als berufsbegleitende Bachelorangebote (vgl. Ta-

bellen 3 und 4). Ein deutlicher Unterschied lässt sich im Hinblick auf die staatlichen Universitäten beobachten, welche etwa 15-mal mehr berufsbegleitende Master- als Bachelorstudiengänge anbieten. Staatliche Universitäten richten berufsbegleitende Masterstudiengänge deutlich seltener als berufsbegleitende Bachelorstudiengänge im Fernstudium aus.

Tabelle 4: **Berufsbegleitende Masterstudiengänge nach Organisationsform, Hochschulart und Hochschulträgerschaft (absolut und in %)**

	Fernstudium*		Präsenzstudium		Mischform	
	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Zeilen)	Anzahl	Prozent (Zeilen)
Uni – staatlich	49	20 %	131	55 %	61	25 %
Uni – privat	1	2 %	32	80 %	7	18 %
FH – staatlich**	75	29 %	145	57 %	36	14 %
FH – privat**	28	30 %	65	69 %	1	1 %
Gesamt	153	24 %	373	59 %	105	17 %

Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009

* Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können

** Inklusive Studiengänge von Dualen Hochschulen und Berufsakademien

An privaten Fachhochschulen sind Masterangebote häufiger als Bachelorangebote im Präsenzformat organisiert. Der Anteil an Angeboten im Fernstudium ist an privaten Fachhochschulen etwas geringer. Mischformen gibt es dort kaum. Private Fachhochschulen konzentrieren sich insgesamt stärker auf das Bachelorsegment.

Staatliche Fachhochschulen nehmen als Anbieter berufsbegleitender Studiengänge eine Sonderrolle ein. Sie bieten etwa die Hälfte aller Masterstudiengänge im Fernstudium und insgesamt mehr als 40 Prozent aller berufsbegleitenden, gestuften Studiengänge an.

3. Qualitätsdimensionen berufsbegleitender Studiengänge

Die Beschreibung und Beurteilung der Qualität berufsbegleitender Studiengänge ist sowohl für Studieninteressierte und Studierende als auch für Hochschulen wichtig. Berufstätige Studierende interessiert ein Studienangebot, dessen Qualität einen Studienerfolg verspricht. Auch die Perspektive der Hochschulen sollte durch eine am Studienerfolg orientierte Qualitätsentwicklung geleitet sein.

Die im Kontext des hier vorgestellten Projekts erhobenen Daten können zur Beantwortung der eingangs formulierten Fragen nach der Qualität von berufsbegleitenden Studienangeboten nur ein quantitatives Raster beisteuern; die Qualität der Studienangebote ist aus den Daten nicht ableitbar. Dennoch ermöglichen die Vielfalt der erfassten Angebote und die vorgenommenen Klassifizierungen einen Blick auf qualitätsrelevante Dimensionen, an denen sich die Entwicklung von konkreten Qualitäts- oder Evaluationskriterien orientieren könnten.

3.1 Qualitätsdimension Transparenz

Die transparente Beschreibung eines berufsbegleitenden Studienangebots ist eine Qualitätsdimension, die alle Bereiche des Angebots berührt. Sie kann interessierten Berufstätigen eine nachhaltige und klare Entscheidung ermöglichen und spätere Enttäuschungen verhindern. Hochschulen sollten sich bemühen, alle qualitätsrelevanten Charakteristika eines Studiengangs offenzulegen, damit sich Studieninteressierte einen möglichst guten Überblick über das Angebot verschaffen können.

In den Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum gibt es eine klare Anforderung an die Darstellungsform von Studienangeboten:

„Bei der Erfüllung ihrer öffentlichen Rolle sind Hochschulen verpflichtet, Informationen zu den von ihnen angebotenen Programmen, den im Vorfeld definierten Qualifikationszielen dieser Programme („learning outcomes“), den Abschlüssen, den Unterrichts-, Lern- und Beurteilungsverfahren und den Studiemöglichkeiten, die den Studierenden zur Verfügung stehen, zu bieten [...]. Diese Informationen sollten genau, unparteiisch, objektiv und leicht zugänglich sein und nicht nur als Marketingmöglichkeit genutzt werden“ (HRK 2006, S. 29 f.).

Diese Anforderungen gelten in besonderem Maße für die Anbieter von berufsbegleitenden Studienangeboten, da die potenziellen Studierenden solcher Studienangebote vor einer anders gelagerten Entscheidung stehen als Abiturient(inn)en, die bei der Einschreibung in einen grundständigen Studiengang den gesellschaftlich vorgezeichneten Weg gehen. Für Interessierte an berufsbegleitenden Studiengängen ist die Aufnahme eines Studiums eine weitaus größere Belastung, für die sie sowohl privat als auch finanziell oft einen hohen Preis zahlen. Deshalb ist es für diese Studieninteressierten besonders wichtig, genau zu wissen, *was* für ein Studium sie aufnehmen.

Aus der Perspektive eines berufstätigen Studieninteressierten können sich folgende Fragen stellen: In welchem Fachgebiet brauche ich eine Weiterbildung? Wer

ist der richtige Anbieter? Habe ich genügend Vorkenntnisse? Werde ich die Studienanforderungen neben Beruf und Familie bewältigen? Können mir vorhandene Kompetenzen angerechnet werden? Welche Mobilitätsanforderungen stellt das Studienangebot? Was kostet ein berufsbegleitendes Studium? Wie kann ich es finanzieren? Welche Abschlüsse kann ich erlangen? Welche weiterführenden Anschlüsse gibt es ggf. an das Studienprogramm? An wen kann ich mich mit all diesen Fragen wenden?

Trotz dieses hohen Informationsbedarfs gibt es für Interessierte an berufsbegleitenden Studienangeboten derzeit keine umfassenden Informationsmöglichkeiten im Internet. Es gibt beispielsweise keine Plattform, auf der alle Angebote in systematischer und damit vergleichbarer Form beschrieben werden. Etwas anders stellt sich die Informationslage bei den Fernstudiengängen dar, die der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz detailliert erfasst (vgl. www.hochschulkompass.de).

Die Beschreibungen der Studienangebote auf den Internetseiten der Hochschulen sind meist umfangreich und vielfältig. Allerdings gibt es auch eine nicht unbedeutende Zahl von Darstellungen, die wichtige Informationen zu Studienangeboten nicht enthalten. Besonders die Anzahl der ECTS-Punkte, die im Rahmen des Studiengangs vergeben werden, sind oft nicht angegeben (vgl. Tabelle 5) – obwohl diese Information sowohl für den Zugang als auch für spätere Anschlussmöglichkeiten relevant ist. (Die Summe der ECTS-Punkte aus Bachelor- und Masterstudium soll i. d. R. 300 Punkte ergeben, sodass z. B. Masterangebote, die nur 60 ECTS-Punkte vergeben, für Bachelorabsolvent[inn]en, die 180 Punkte in ihrem Studium erworben haben, nur schwer zugänglich sind.) Auch die finanziellen Studienbeiträge, die ein Studienangebot erfordert, sind – vor allem bei Bachelorstudiengängen – häufig nicht ohne Nachfrage zu eruieren.

Tabelle 5: Fehlende Studiengangsmkmale in der Beschreibung berufsbegleitender Studiengänge im Internet (in %, Grundlage nur Internetrecherche, inklusive dualer Bachelorstudiengänge)

Studiengangsmerkmal	Anteil der Studiengänge mit fehlendem Studiengangsmerkmal	
	Bachelor	Master
Anzahl ECTS-Punkte	41	25
Höhe der Studienbeiträge	26	14
Zugangsvoraussetzung	5	2
Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009		

Die Merkmale bzw. die Qualität einzelner Studienangebote ist selbst dann nicht einfach einzuschätzen, wenn sie ausführlich im Internet beschrieben werden. Denn es gibt viele strukturelle Unklarheiten, die selbst für Expert(inn)en teilweise schwer zu beurteilen sind. So dürfte es Studieninteressierten nicht leicht fallen, die Vielzahl der Abschlüsse, die Bedeutung der Akkreditierung oder die Qualität der Anrechnung im Rahmen eines Studiengangs zu beurteilen. Auch die Fragen, welchen Wert der Abschluss einer Fachhochschule im Vergleich zum Abschluss einer Universität hat oder inwiefern es einen Unterschied macht, ob ein Abschluss an einer privaten oder an einer staatlichen Hochschule erworben wird, sind nicht leicht zu beantworten. Ebenso ist nicht immer eindeutig festzustellen, welche weiteren bzw. neuen Karrieremöglichkeiten sich an ein Studium anschließen können. So ist zum Beispiel häufig unklar, welche tarifrechtlichen Eingruppierungen bzw. Höhergruppierungen für Absolvent(inn)en eines berufsbegleitenden Studiengangs möglich sind.

Die vielen Anbieter von berufsbegleitenden Studienangeboten sind einem Wettbewerb ausgesetzt, der einen gewissen Trend auslöst, positive Merkmale eines Studienangebots zu betonen und qualitätskritische Fragen (Anschlussmöglichkeiten, Nutzen des Angebots, Studienbeiträge) in schwer auffindbare Bereiche der Homepage zu verlagern.

Ein hohes Maß an Transparenz über den Nutzen und die Ziele ihrer Studiengänge können Hochschulen schaffen, indem sie lernergebnisorientierte Beschreibungen ihrer Angebote zur Verfügung stellen. Durch den Bologna-Prozess ist eine auf Lernergebnisse ausgerichtete Studienstruktur ohnehin vorgegeben. Eine konsequente Anwendung dieses Prinzips kann für Studieninteressierte viel Klarheit schaffen. Oft hat der Paradigmenwechsel hin zu einer kompetenzorientierten Output-Perspektive sich mit all seinen Implikationen aber noch nicht durchgesetzt, sodass es diesbezüglich noch Entwicklungsmöglichkeiten für eine offenere und transparentere Studiengangsdarstellung gibt.

3.2 Qualitätsdimension Durchlässigkeit

Berufsbegleitende Studiengänge richten sich an eine Studierendenklientel, für die ein Studium von traditionellen grundständigen Studiengängen nicht möglich ist und für die der Übergang in die Hochschule eher schwierig und ungewöhnlich ist: berufstätige und ältere Studierende, beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung sowie Personen mit familiären Verpflichtungen. Anbieter berufsbegleitender Studiengänge stehen folglich vor der Aufgabe, diesen schwierigen und herausfordernden Übergang möglichst offen und einfach zu gestalten, wenn sie die oben beschriebene Klientel zur Aufnahme eines berufsbeglei-

tenden Studiums bewegen möchten. Ein gewisses Maß an Durchlässigkeit ist bei diesen Studienformaten prinzipiell gegeben, da sie durch bestimmte organisatorische Vorkehrungen die Möglichkeit bieten, Beruf und Studium zu vereinbaren. Es gibt dennoch häufig formale Hürden, welche die Durchlässigkeit der Angebote stark beeinflussen: die Zugangs- oder Zulassungsregelungen, die Höhe der Studienbeiträge und das Fehlen von Möglichkeiten zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen.

Für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung war es in Deutschland lange Zeit schwierig, einen Zugang zur Hochschule zu erhalten: Zwar gab es in einigen Ländern Zulassungsprüfungen oder andere Sonderregelungen (zum Beispiel für Meister), aber Absolvent(inn)en beruflicher Bildungsabschlüsse hatten nicht generell eine Hochschulzugangsberechtigung. Im Jahr 2009 wurden durch den Beschluss der Kultusministerkonferenz „Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung“ die Weichen neu gestellt: Die Länder sind nun aufgefordert, ihre Landeshochschulgesetze so zu ändern, dass Absolvent(inn)en beruflicher Fortbildungen (Meister, Fachwirte, Betriebswirte etc.) eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung erhalten. Teilweise sind diese Regelungen schon umgesetzt.⁷

Den hier präsentierten Daten liegt eine pragmatische Unterscheidung zugrunde zwischen Studiengängen, die laut Internetbeschreibung eine traditionelle schulische Hochschulzugangsberechtigung verlangen (i. d. R. das Abitur), und Studiengängen, die unter den notwendigen Aufnahmebedingungen nicht (nur) das Abitur, sondern auch berufliche Bildungsabschlüsse, Berufserfahrung oder eine Zugangsprüfung nennen. So können Studienangebote unterschieden werden, die offen sind für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung, und solche, die auf unmittelbare Studienabgänger(innen) ausgerichtet sind.

Generell erfordern berufs begleitende Bachelorstudienangebote in der Mehrheit keine traditionelle schulische Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Tabelle 6). Angesichts der niedrigen Anteile von Studierenden ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung im deutschen Hochschulsystem ist dies ein deutliches Signal, dass diese Studiengänge sich an eine andere Studierendenklientel richten als traditionelle Studiengänge. In Bezug auf den Anteil von Studiengängen, die keine traditionelle Hochschulzugangsberechtigung erfordern, gibt es keine großen Unterschiede zwischen den Organisationsformen (vgl. Tabelle 6).

7 Vgl. „Synoptische Darstellung der in den Ländern bestehenden Möglichkeiten des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung“ (KMK 2010a).

Tabelle 6: Zugang zu berufsbegleitenden Bachelorstudiengängen nach Organisationsform und Art der Zugangsvoraussetzung (in %)

	Fernstudium*	Präsenzstudium	Mischform
Traditionelle Hochschulzugangsberechtigung erforderlich	33	44	53
Traditionelle Hochschulzugangsberechtigung <i>nicht</i> erforderlich	57	55	44
Informationen zu Zugangsvoraussetzungen nicht verfügbar	10	1	3
Gesamt	100	100	100
Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009			
* Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können			

Für berufsbegleitende Masterstudiengänge stellt sich die Frage der Zugangs- oder Zulassungsregelungen anders, da ein Masterstudium in der Regel ein Bachelorstudium oder einen anderen ersten Hochschulabschluss voraussetzt. Zwar ergänzte die Kultusministerkonferenz den Beschluss „Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen“ (KMK 2010b) im Jahr 2010 um die Bestimmung, dass der erste Hochschulabschluss durch eine Eingangsprüfung ersetzt werden kann; dies war aber zum Zeitpunkt der Erhebung der hier vorgestellten Daten nur in wenigen Ausnahmefällen schon umgesetzt. Die Frage, ob dieser Zugangsweg in Zukunft eine größere Bedeutung erhält, ist derzeit noch offen.

Neben den formalen Zugangsvoraussetzungen beeinflussen die Kosten, die ein Studium durch Studienbeiträge verursacht, in hohem Maße dessen Durchlässigkeit. An staatlichen Hochschulen sind für traditionelle Erststudiengänge nur Semesterbeiträge und, je nach Land, in manchen Fällen zusätzlich 500 Euro Studienbeiträge zu entrichten.

Für das Segment der berufsbegleitenden Studiengänge stellt sich dies jedoch anders dar. So wird ein großer Teil der berufsbegleitenden Studiengänge von privaten Hochschulen ausgerichtet, welche für ihre Angebote Beiträge erheben, und zwar auch für Bachelorangebote. Staatliche Hochschulen hingegen können i. d. R. nur für weiterbildende Masterangebote Beiträge erheben, die über die normalen Semesterbeiträge und den Studienbeitrag von 500 Euro hinausgehen. Für Bachelorangebote können staatliche Hochschulen nur selten höhere Beiträge erheben. In letzter Zeit wurden die Landeshochschulgesetze jedoch zum Beispiel in Niedersachsen und Bayern in dieser Hinsicht geändert. So ist es dort nun möglich, auch für berufsbegleitende Bachelorstudienangebote „kostendeckende“ Beiträge zu erheben.

Diese Differenzen spiegeln sich in den durchschnittlichen Beiträgen wider, die staatliche und private Hochschulen für ein berufsbegleitendes Studium verlangen (vgl. Tabelle 7). An staatlichen Hochschulen müssen Studierende berufsbegleitender Bachelorangebote deutlich geringere Beiträge für das gesamte Studium aufbringen als an privaten Hochschulen. Fern- und Präsenzstudiengänge unterscheiden sich hinsichtlich der Höhe der Beiträge ebenfalls erheblich. Die Fernstudiengänge an staatlichen Hochschulen sind mit Abstand die günstigsten Angebote. Ein Bachelor im Fernstudium ist an einer staatlichen Hochschule durchschnittlich nur halb so teuer wie ein Bachelor im Präsenzstudium. Dies hängt damit zusammen, dass die hochschulische Infrastruktur nicht in dem Maße in Anspruch genommen wird wie bei Präsenzstudiengängen. Bei Masterstudiengängen sind die Unterschiede hinsichtlich der durchschnittlichen Beiträge zwischen den Studienorganisationsformen ebenfalls vorhanden, jedoch deutlich geringer ausgeprägt als bei den Bachelorstudiengängen. Am teuersten sind Masterstudiengänge in Mischform an privaten Hochschulen, was ein Hinweis auf den hohen Organisationsaufwand ist, den eine gute Abstimmung von Fern- und Präsenzphasen impliziert.

Tabelle 7: **Studienbeiträge für berufsbegleitende Studiengänge nach Organisationsform, Abschlussart und Hochschulträgerschaft (Medianwerte in Euro)**

	Fernstudium*		Präsenzstudium		Mischform	
	Bachelor	Master	Bachelor	Master	Bachelor	Master
Staatliche Hochschule	2.262	7.600	4.504	10.000	3.150	10.000
Private Hochschule	12.600	11.933	14.024	14.900	12.600	17.763
Hochschulen insgesamt	8.274	8.674	11.280	11.400	6.515	10.000

Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009
 * Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können

Auch hinsichtlich der Studienfächer unterscheiden sich die durchschnittlichen Beiträge für ein Studium erheblich. Am teuersten sind berufsbegleitende wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge, besonders im Masterformat. Günstige Angebote finden sich hingegen im Fernstudium in den Fächern Informatik (inkl. Mathematik), Sozial- und Politikwissenschaften, Rechts- und Verwaltungswissenschaften sowie Erziehungswissenschaften.

Im Hinblick auf berufsbegleitende Studiengänge gibt es hinsichtlich der teils beträchtlichen Studienbeiträge nicht die hohe mediale und politische Sensibilität wie bei traditionellen Studiengängen. Berufstätige verfügen über mehr finanzielle

Mittel und gibt es die Vermutung, dass hohe Kosten einer Weiterbildung weniger abschreckend sind als die extreme zeitliche Belastung (SCHIERSMANN 2006, S. 47 ff., FREITAG 2011). Außerdem können im Falle berufsbegleitender Studiengänge auch die Arbeitgeber der Studierenden an der Übernahme der Studienbeiträge beteiligt sein. Trotzdem berühren die Studienbeiträge die Frage der Durchlässigkeit, insbesondere angesichts mangelnder Finanzierungssysteme für ältere berufstätige Studierende (DOHMEN 2010). Zu leicht gerät bei der Debatte um die Studienbeiträge aus dem Blick, dass *das* Segment der berufsbegleitenden Studienangebote schon lange und in ausgeprägter Form marktförmig organisiert ist.

Die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge kann für Berufstätige ein wichtiges Instrument sein, um die Anschlussfähigkeit eines Studiengangs an die Berufs- und Bildungsbiografie zu erhöhen. Insbesondere beruflich qualifizierte können Kompetenzen aufweisen, die sich mit den in Bachelorstudiengängen zu erwerbenden Kompetenzen überschneiden. Qualitätsgesicherte Anrechnungsverfahren wurden im Rahmen der BMBF-Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ entwickelt (STAMM-RIEMER et al. 2011, FREITAG et al. 2011). Einige Hochschulen haben diese bereits implementiert. Die in Tabelle 8 dargestellte Häufigkeit von Anrechnungsmöglichkeiten bei berufsbegleitenden Studiengängen bezieht sich auf jede Form von Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen, die in den Studiengangsbeschreibungen erwähnt ist.

Tabelle 8: Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen bei berufsbegleitenden Studiengängen, Organisationsform und Abschlussart (in %)

	Fernstudium*		Präsenzstudium		Mischform	
	Bachelor	Master	Bachelor	Master	Bachelor	Master
Anrechnung möglich	31	25	41	21	27	31
Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009						
* Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können						

Berufsbegleitende Bachelorstudiengänge im Präsenzstudium bieten etwas häufiger Anrechnungsmöglichkeiten als Fernstudiengänge oder Mischformen auf Bachelor-niveau. Bei den Masterangeboten hingegen sehen die Mischformen am häufigsten Anrechnungsmöglichkeiten vor. Fast ein Drittel der Masterstudiengänge im Mischformat erlaubt eine Substitution von Studienleistungen durch außerhochschulisch erworbene Kompetenzen.

Durchlässigkeit als Qualitätsziel heißt, die Zugänge und Übergänge ins Studium möglichst reibungsfrei zu gestalten. Berufsbegleitende und Fernstudiengänge sind hier im Vergleich zu den traditionellen Studiengängen weit entwickelt. Trotzdem können Anbieter berufsbegleitender Studienmodelle die Durchlässigkeit weiter optimieren, indem sie neue Zugänge schaffen (auch vor dem Hintergrund neuer gesetzlicher Möglichkeiten), Übergangsprozesse gezielt gestalten und qualitätsgesicherte Anrechnungsverfahren implementieren.

3.3 Qualitätsdimension Studienorganisation

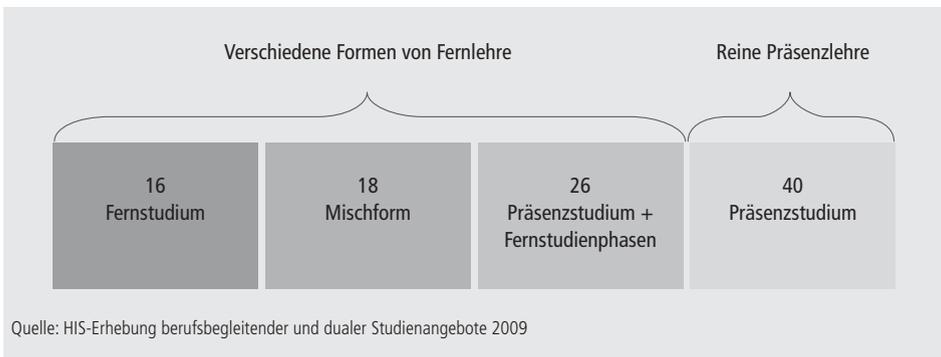
Zu den wichtigsten organisatorischen Aspekten eines berufsbegleitenden Studiums gehört dessen räumliche und zeitliche Strukturierung. Welche Art der Studienorganisation angemessen ist, hängt in hohem Maße von den individuellen Umständen der Studienaspirant(inn)en ab. Bestimmte Formen räumlicher und zeitlicher Studienorganisation können Studieninteressierten die Entscheidung für ein berufsbegleitendes Studium und dessen Realisierbarkeit je nach individueller Lage erschweren oder erleichtern. Denn die in der Regel knappen Zeitressourcen von berufsbegleitend Studierenden verlangen nach einer Optimierung der Lernprozesse und der individuellen Organisation von Studium, Erwerbsarbeit und ggf. familiären Verpflichtungen.

Die zeitliche Studienorganisation berufsbegleitender Modelle ist oft gekennzeichnet durch eine Verlagerung der Präsenzphasen in den Abend oder auf das Wochenende. Gelegentlich finden sich auch Studienmodelle, welche die Präsenzphasen in Blockzeiten verdichten, die teilweise ein bis zwei Wochen dauern und den Studierenden eine Teilnahme ermöglichen, indem sie für diese Zeit Urlaub nehmen oder freigestellt werden.

Die räumliche Studienorganisation kann durch Präsenzphasen in Studienzentren oder anderen Orten jenseits des Hochschulstandorts flexibilisiert werden. Ein wichtigeres und verbreiteteres Instrument aber ist die Integration von Fernstudienelementen in den Studiengang. Die technischen Mittel des Internetzeitalters ermöglichen hier eine Vielfalt an Lehr- und Lernformen und Interaktionsmöglichkeiten, sowohl zwischen Studierenden und Lehrenden als auch unter den Studierenden, die mit der herkömmlichen Vorstellung von Fernlehre, welche vor allem auf dem Versand von gedruckten Studienbriefen basiert, wenig zu tun haben. Fernlehrphasen bzw. Fernstudiengänge bieten in erster Linie eine räumliche und zeitliche Flexibilität für die Studierenden, da diese überall und zu jedem Zeitpunkt durchgeführt werden können – vorausgesetzt, dass nicht bestimmte Interaktionsformen Anwendung finden, die zeitliche Absprachen erfordern (zum Beispiel Online-Prüfungen, Online-Diskussionen oder Chats).

Berufsbegleitende Studienangebote nutzen Elemente der Fernlehre sowie des E-Learning oder Blended Learning in einem Maße, das klar definierte Grenzen zwischen Studienorganisationstypen verschwimmen lässt. So finden sich bei 40 Prozent der als Präsenzstudiengang definierten berufsbegleitenden Angebote auch Fernstudienphasen (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Berufsbegleitende Studiengänge nach Organisationsformen (in %)



Trotz der vielen Vorteile von Fernstudienelementen in berufsbegleitenden Studienangeboten sind sie auch eine studienorganisatorische und qualitätsrelevante Herausforderung. Aus der Studienabbruchsforschung ist bekannt, dass die Neigung zum Studienabbruch entsteht, wenn Studierende bestimmte Formen der Bindung an ihr Studium nicht in ausreichendem Maße herstellen oder aufrechterhalten können (TINTO 1975, HEUBLEIN et al. 2010, S. 14). Da in der Fernlehre die direkten zwischenmenschlichen Kontakte deutlich geringer ausgeprägt sind als bei einer physischen Anwesenheit im Rahmen von Präsenzveranstaltungen, können hier leichter Formen von sozialer, akademischer, institutioneller oder studienzielbezogener Bindung verloren gehen bzw. gar nicht erst entstehen. Allerdings muss in diesem Zusammenhang auch berücksichtigt werden, dass die Hemmschwelle zur Aufnahme eines Fernstudiums geringer ist als im Fall eines Präsenzstudiums und insofern die Zielbindung an das Studium von vornherein weniger stark ausgeprägt sein kann. Deshalb ist das Abbruchverhalten bei Fernstudiengängen nur begrenzt vergleichbar mit dem von Präsenzstudiengängen.

Eine weitere Herausforderung liegt darin, jeweils fachspezifisch die didaktischen Grenzen eines Fernstudiums bzw. von Fernstudienphasen auszuloten. Die für bestimmte Fächer unerlässliche Arbeit im Labor, mit Werkzeugen oder Maschinen und auch die Arbeit „am Menschen“ in Pflege-, Gesundheits- und Erziehungsberufen sind kaum ohne eine physische Präsenz des Studierenden zu organisieren

– auch wenn sich die technischen Möglichkeiten hier stetig erweitern. Allgemein ist der Erwerb von stark anwendungsbezogenen Kompetenzen für berufsbegleitende Modelle von großer Bedeutung, da die Studierenden für ihren Aufwand einen hohen beruflichen Nutzen erwarten. In Fernstudiengängen kann dies, je nach Fach, nur begrenzt umgesetzt werden. Eine gute Lösung für dieses Problem scheinen jedoch Praxisphasen wie z. B. Studienprojekte zu sein, die in die berufliche Tätigkeit der Studierenden eingebunden sind und in deren Rahmen die Studierenden neue berufliche Praktiken oder Aufgaben unter Anleitung und mit reflexiven Schleifen auf einer Fernstudienebene erlernen. Etwas mehr als jedes dritte Fernstudienangebot integriert über diesen oder ähnliche Wege Praxisphasen in das Studium (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Praxisphasen (inklusive Projektphasen, Work-based Learning) bei berufsbegleitenden Studiengängen (in %)

	Fernstudium*	Präsenzstudium	Mischform
Praxisphasen ins Studium integriert	36	56	63
Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009			
* Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können			

Für die Organisation berufsbegleitender Studienmodelle ist die Nutzung von Fernstudienphasen ein wichtiges Mittel, das viele Chancen eröffnet, weil es in hohem Maße räumliche und zeitliche Flexibilität schaffen kann. Viele Zielgruppen berufsbegleitender Studienangebote wären ohne Fernstudienphasen vermutlich überhaupt nicht erreichbar. Fernlehre ist jedoch nicht zwingend für jede Zielgruppe geeignet – ihre Zweckmäßigkeit ist letztlich nur in Abhängigkeit von der Zielsetzung eines Studiengangs zu beurteilen.

3.4 Qualitätsdimension Beratung

Information, Beratung und Coaching sind Serviceleistungen einer Hochschule, von der alle potenziellen Studieninteressierten und Studierenden, ob junge Schulabgänger(innen) oder beruflich Qualifizierte, profitieren. Allerdings stellen *berufstätige* Studieninteressierte und Studierende andere Anforderungen an eine Studienberatung als traditionelle Schulabgänger(innen), weil die Entscheidung für ein Studium und die Organisation des Studiums für Berufstätige in anderer Weise folgenreich und schwierig sind als für traditionelle Schulabgänger(innen).

Mit Blick auf die Studienaspirant(inn)en gibt es zwei besonders wichtige Phasen der Information und Beratung. Die erste liegt in der Anbahnung der Studienentscheidung, die zweite in der Bereitstellung von Beratung und Coaching, die die Studieneinstiegsphase begleiten und Bindungskräfte an das Studienziel so weit stärken, dass ein erfolgreicher Studienverlauf und Studienabschluss aussichtsreich wird. Die Beratung und Information vor Studienbeginn für Studieninteressierte überschneidet sich mit Methoden der Öffentlichkeitsarbeit und der Werbung, welche sehr vielfältig sind. Das alles überragende Instrument zur Information über das Angebot an berufsbegleitenden Studiengängen einer Hochschule ist das Internet. Auch für Studienanfänger(innen) in grundständigen Studiengängen hat das Internet als Informationsquelle eine überragende Bedeutung. Sie bestätigen zudem ein hohes Maß an Nützlichkeit dieses Mediums (vgl. HEINE et al. 2008, S. 108 ff.).

Die Beratung und Unterstützung der Studierenden während des Studiums hat einen ganz anderen Charakter und ist als eine Serviceleistung der Hochschule für ihre Mitglieder zu verstehen. Unabhängig von der Organisationform bieten alle berufsbegleitenden Studiengänge Beratungen zu fachlichen und organisatorischen Fragen an. Explizite Karriereberatung ist vor allem bei den berufsbegleitenden Präsenzstudiengängen verbreitet (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Angebot von Beratungsformen bei berufsbegleitenden Studiengängen (in %)

	Fernstudium*	Präsenzstudium	Mischform
Fachliche Beratung	100	98	100
Beratung zur Studienorganisation	100	99	100
Psychologische Beratung	60	60	76
Karriereberatung	66	85	59

Quelle: HIS-Erhebung berufsbegleitender und dualer Studienangebote 2009
 * Inklusive Studiengänge, die sowohl im Fern- als auch im Präsenzstudium studiert werden können

Eine Beratung, wie die verschiedenen Anforderungen eines berufsbegleitenden Studiums zu bewältigen sind, sollte zur Grundausstattung an Serviceangeboten einer Hochschule gehören. Berufsbegleitend Studierende können während des gesamten Studiums wechselnden beruflichen oder familiären Beanspruchungen ausgesetzt sein, die immer wieder die individuelle Studienorganisation beeinträchtigen und die Bindung an das Studienziel gefährden können. Deshalb ist i. d. R. über die gesamte Studienphase ein auf individuelle Bedingungen abgestimmtes Coaching erforderlich.

Anders als bei traditionellen Studiengängen sollten die Anbieter berufsbegleitender Studienmodelle außerdem Beratung für interessierte Betriebe oder Organisationen einplanen, die für ihre Beschäftigten im Rahmen der Personalentwicklung nach hochschulischen Weiterbildungsmöglichkeiten suchen. Dies mag für manche Hochschulen noch ein ungewohnter Schritt sein, aber im Feld der hochschulischen Weiterbildung hat die Interaktion zwischen Betrieben und Hochschulen eine ähnliche Relevanz wie diejenige zwischen Hochschulen und Studierenden.

4. Fazit

Dem Segment der berufsbegleitenden Studiengänge kommt eine hohe bildungspolitische Relevanz zu, da es Lösungen für verschiedene gesellschaftliche Herausforderungen verspricht: Berufsbegleitende Studiengänge können neue Studierendengruppen ansprechen und damit die Durchlässigkeit ins Hochschulsystem erhöhen, sie bieten flexible Weiterbildungsmöglichkeiten in Zeiten knapper Fachkräfte und können helfen, Wissensbestände, die infolge des technologischen Wandels schnell veralten, auf dem neuesten Stand zu halten. Mit der Einrichtung von Fernstudiengängen, besonders im Zusammenhang mit der Gründung der FernUniversität in Hagen in den 1970er-Jahren, wurde Pionierarbeit in diesem Bereich der Hochschullehre geleistet. Heute sind Fernstudienphasen ein Kernbestandteil vieler berufsbegleitender Studienangebote, was sicher auch der neuen Qualität zu verdanken ist, die die Fernlehre durch neue Informationstechnologien erhält. Auch in traditionellen Studiengängen wird die Lehre heute oft flankiert durch Formen der Fernlehre. Sie ist in die normale Studiengangsgestaltung diffundiert, in besonders hohem Maße aber in die Gestaltung berufsbegleitender Studienmodelle. Daneben finden sich die klassischen Fernstudiengänge, die nach wie vor das Segment der berufsbegleitenden Studienangebote um Studienmöglichkeiten ergänzen, die ein Maximum an Flexibilität ermöglichen.

Das Gesamtangebot berufsbegleitender Studiengänge in Deutschland ist nach wie vor als überschaubar einzustufen – vor allem im Hinblick auf Bachelorstudiengänge, die gerade einmal ca. 5 Prozent aller Bachelorstudiengänge ausmachen. Die Dominanz der privaten Hochschulen bei den berufsbegleitenden *Bachelor*angeboten (ca. 50 Prozent des Angebots) verweist auf einen Nachholbedarf der öffentlichen Hochschulen in diesem Segment. Die Wirtschaftswissenschaften dominieren bei diesen Studienformaten deutlich das Angebot – viele andere Fächer hingegen sind bundesweit mit kaum mehr als zehn Angeboten vertreten. Fernstudiengänge machen ungefähr ein Drittel des berufsbegleitenden Bachelorangebots aus – besonders in den Fachrichtungen Informatik und Sozialwissenschaften wird diese Organisationsform häufig genutzt.

Die berufsbegleitenden Masterangebote sind deutlich besser ausgebaut. Immerhin ca. 17 Prozent der Masterstudiengänge in Deutschland können neben einer Berufstätigkeit studiert werden. Auch hier werden hauptsächlich wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge angeboten. Fachhochschulen und Universitäten sind in diesem Bereich gleichermaßen aktiv. Ungefähr ein Viertel der berufsbegleitenden Master wird im Fernstudienformat angeboten.

Berufsbegleitende Studiengänge erfahren derzeit viel politische Unterstützung. Trotzdem besteht in diesem Segment der Hochschullehre noch viel Entwicklungs- und Handlungsbedarf. Auch fehlt es nach wie vor an Finanzierungssystemen für ältere und berufstätige Studierende. Es sind jedoch durch die neuen Zugangsregelungen und entsprechende Änderungen der Landeshochschulgesetze Weichen neu gestellt. Des Weiteren können Förderprogramme des Bundes und der Länder dem durch den Bologna-Prozess prominent auf die Agenda gebrachten lebenslangen Lernen an Hochschulen neuen Schwung geben.

Literatur

- DOHMEN, Dieter: Bildungsökonomische Aspekte – Durchlässigkeit finanzieren und steuern. In: WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG DER BMBF-INITIATIVE ANKOM (Hrsg.): ANKOM-Workshop am 23. und 24. März 2010 in Berlin. Durchlässigkeit in die Hochschule gestalten – Instrumente der Steuerung von Angebot und Nachfrage. Dokumentation. Berlin, Hannover 2010, S. 8–16. URL: http://www.ankom-fachtagung.de/dokumentation/doku_ankom_ws_2010 (Stand: 18.04.2011)
- DUDEK, Karina; GLÄSSNER, Barbara; KRAUSE, Isabella; RATHJEN, Jan; SCHRÖDER, Monika: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Sommersemester 2009. Statistiken zur Hochschulpolitik. Bonn 2009
- FREITAG, Walburga; HARTMANN, Ernst; LOROFF, Claudia; STAMM-RIEMER, Ida; VÖLK, Daniel; BUHR, Regina (Hrsg.): Gestaltungsfeld Anrechnung. Hochschulische und berufliche Bildung im Wandel. Münster 2011
- FREITAG, Walburga: Berufsbegleitend studieren in Anrechnungsstudiengängen – biografische Erfahrungen und Herausforderungen. In: FREITAG, Walburga; HARTMANN, Ernst; LOROFF, Claudia; STAMM-RIEMER, Ida; VÖLK, Daniel; BUHR, Regina (Hrsg.): Gestaltungsfeld Anrechnung. Hochschulische und berufliche Bildung im Wandel. Münster 2011, S. 121–144
- HANFT, Anke; KNUST, Michaela (Hrsg.): Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Eine internationale Vergleichsstudie zu Strukturen, Organisation und Angebotsformen. Münster 2007
- HEINE, Christoph; WILICH, Julia; SCHNEIDER, Heidrun; SOMMER, Dieter: Studienanfänger im Wintersemester 2007/08. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS:Forum Hochschule Nr. F16/2008. Hannover 2008

- HEUBLEIN, Ulrich; HUTZSCH, Christopher; SCHREIBER, Jochen; SOMMER, Dieter; BESUCH, Georg: Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08. HIS:Forum Hochschule Nr. F02/2010. Hannover 2010
- HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (HRK): Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum. In: Beiträge zur Hochschulpolitik 9/2006. Bonn 2006
- KRAN, Detlev: Der MBA-Guide 2010. Teilzeit-, Fernstudien- und Vollzeitprogramme zum Master of Business Administration. Köln 2010
- KULTUSMINISTERKONFERENZ (KMK): Synoptische Darstellung der in den Ländern bestehenden Möglichkeiten des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung auf der Grundlage hochschulrechtlicher Regelungen. Berlin/Bonn 2010a. URL: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_07_00-Synopse-Hochschulzugang-berufl-qualifizierter-Bewerber.pdf (Stand: 18.04.2011)
- KULTUSMINISTERKONFERENZ (KMK): Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i. d. F. vom 04.02.2010). Berlin/Bonn 2010b. URL: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf (Stand: 18.04.2011)
- MINKS, Karl-Heinz; NETZ, Nicolai; VÖLK, Daniel: Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland: Status quo und Perspektiven. HIS:Forum Hochschule Nr. 11/2011. Hannover 2011
- NETZ, Nicolai; VÖLK, Daniel: Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland. In: HIS:Magazin (2010) 3, S. 5–6
- SCHIERSMANN, Christiane: Profile lebenslangen Lernens. Weiterbildungserfahrungen und Lernbereitschaft der Erwerbsbevölkerung. Bielefeld 2006
- STAMM-RIEMER, Ida; LOROFF, Claudia; HARTMANN, Ernst A.: Anrechnungsmodelle. Generalisierte Ergebnisse der ANKOM-Initiative. HIS:Forum Hochschule Nr. 01/2011. Hannover 2011
- TINTO, Vincent: Dropout from Higher Education. A Theoretical Synthesis of Recent Research. In: Review of Educational Research 45 (1975) 1, S. 89–125